



Timo und die letzte Waffel

und andere Geschichten

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.de abrufbar.

Freudenberg, Esther

Timo und die letzte Waffel

© 2021 by concepcion SEIDEL OHG, Hammerbrücke
08262 Muldenhammer
- 2. Auflage 2022 -

Satz & Layout: Esther Freudenberg

Covergestaltung: Gerhard Friesen - Lichtzeichen-Verlag GmbH, Lage

Bibelzitate aus der revidierten Lutherbibel 1975

Best.-Nr.: 644.221

ISBN 978-3-86716-221-0

Inhaltsverzeichnis

Timo und der Wildpark.....	4
Timo spielt blind sein	14
Timo und der Sturm	22
Timo macht Popcorn	34
Timo tut das Wichtigste.....	42
Timo und das Geschenk für Frau Bunkhardt	52
Timo kommt mit ins Krankenhaus.....	62
Timo und das Licht	70
Timo besucht Opa Hans	82
Timo und die letzte Waffel	90

Timo und der Wildpark



Timo ist bei Finn zum Geburtstag eingeladen. Sie wollen in den Wildpark fahren. Deshalb treffen sie sich nicht bei Finn zu Hause, sondern am Bahnhof. Finns Mama wird Timo abends nach Hause bringen, weil Papa noch einen Termin hat.

Timo freut sich schon sehr: „Ich möchte sooo gerne ein Reh sehen!“, sagt er immer wieder. Sie fahren rechtzeitig los, damit sie auf keinen Fall zu spät am Bahnhof sind. Durch die Stadt kann es manchmal nämlich länger dauern. Und tatsächlich, irgendwo muss ein Unfall passiert sein, denn es ist ein fürchterlicher Stau. Es geht weder vor noch zurück. Timo fällt ein, dass sie doch Musik anmachen könnten. „Können wir mein schönes Lied hören?“, fragt er. Papa schaltet den CD-Spieler ein.



Eine Mädchenstimme erklingt: „Wer hilft mir, auch wenn niemand helfen kann? Jesus! Wer gibt mir Hoffnung, wenn alles aus ist? Jesus! Jesus will ich glauben, ihm, der zu mir spricht: ‚Fürchte dich nicht, ich helfe dir, vertraue mir!‘“, singt sie.

„Das ist wirklich ein schönes Lied“, sagt Papa, als es zu Ende ist. „Dazu fällt mir eine Geschichte von Jesus ein.“ Er dreht die Musik leiser und erzählt: „Eine große Menschenmenge ist mal wieder bei Jesus. Da kommt ein Mann. Er heißt Jaïrus. Er wirft sich Jesus zu Füßen und fleht ihn an: ‚Mein Töchterchen ist sterbenskrank. Bitte komm und lege deine Hände auf sie, damit sie gesund wird und lebt!‘



Jesus geht mit ihm. Doch unterwegs werden sie aufgehalten und bevor sie Jaïrus' Haus erreichen, kommen ein paar Leute mit der Nachricht: ‚Deine Tochter ist gestorben; es nützt nichts, Jesus weiter um Hilfe zu bitten.‘

„Ach, wie schlimm!“, sagt Timo betroffen.

„Ja, das war wirklich sehr schlimm“, nickt Papa. „Bestimmt hat Jaïrus ganz verzweifelt gedacht: *Mein liebes Kind ist tot! Jetzt kann mir niemand mehr helfen!* Aber Jesus sagt zu Jaïrus: ‚Fürchte dich nicht, glaube nur!‘ Jesus kann nämlich auch dann noch helfen, wenn man denkt: *Alles ist aus!*



Sie gehen weiter und kommen schließlich zu Jaïrus' Haus. Dort ist es sehr voll und laut und die Menschen weinen sehr. Jesus sagt, dass das unnötig ist, weil das Kind nur schläft. Da lachen sie ihn aus. Sie glauben nicht, dass für Jesus der Tod nur wie ein Schlaf ist. Jesus sorgt erstmal für Ruhe im Haus und schickt all die lärmenden Menschen hinaus. Nur mit den Eltern und seinen drei besten Freunden geht er in das Zimmer, in dem das tote Mädchen liegt. Er nimmt sie an der Hand und sagt: ‚Mädchen, ich sage dir, steh auf!‘ Sofort steht das Mädchen auf und geht herum. Die Eltern können es gar nicht

fassen: Ihr totes Kind läuft durchs Zimmer! Jesus sagt ihnen, dass sie ihren Tochter etwas zu essen geben sollen. Das ist jetzt wichtig für das Mädchen. Aber es ist auch wichtig für die Eltern: Sie wissen, ihr Kind ist wirklich wieder gesund. Und sie wissen noch etwas: Jesus kann auch dann noch helfen, wenn alles aus ist.“

„Obwohl das Mädchen schon tot war!“, staunt Timo.

„Jesus kann wirklich helfen, wenn alles aus ist.“

„Ja, das kann er“, nickt Papa.

Endlich beginnen die Autos vor ihnen, langsam weiterzufahren. Aber inzwischen ist es schon sehr spät.

Papa ruft Finns Mama an: „Wir stecken im Stau. Ich weiß nicht, ob wir es rechtzeitig schaffen“, sagt er.

„Hoffentlich kommen wir nicht zu spät“, meint Timo besorgt. „Ich möchte sooo gerne nah bei den Rehen sein! Papa, du hast grade gesagt, dass Jesus auch helfen kann, wenn man denkt, es ist alles aus. Kann Jesus machen, dass ich trotzdem in den Wildpark kann, auch wenn wir zu spät kommen?“

„Jaaa ...“, sagt Papa zögernd. „Aber manchmal klappt es nicht so, wie man sich das wünscht.“



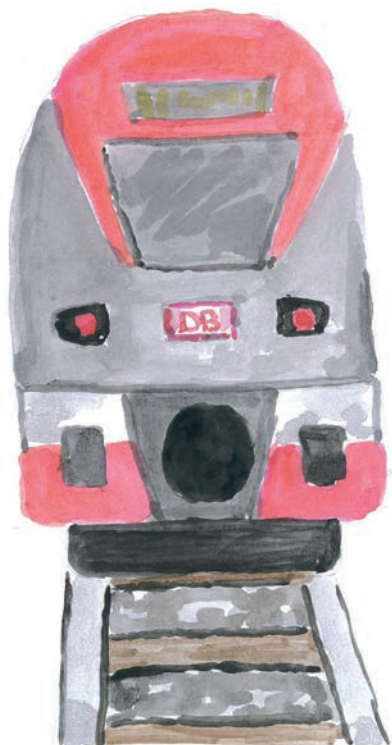
„Aber manchmal auch doch“, sagt Timo zuversichtlich. Endlich sind sie am Bahnhofsparkplatz. Papa nimmt Timos Hand und sie rennen los. So schnell ist Timo noch nie gelaufen. Er bekommt kaum Luft. Aber er rennt weiter: Schnell hoch zum Gleis. Der Zug - ist weg! Sie sehen nur noch die Rücklichter: Alles Beeilen umsonst! Timo fängt an zu weinen: „Ich wollte so gerne mit in den Wildpark!“ Papa versucht, ihn zu trösten, aber es nützt nichts. „Ich wollte doch die Rehe sehen!“ Timo weint nicht nur; er heult - und zwar so laut, dass

die Leute sich nach ihm umdrehen. Er ist furchtbar traurig. „Können wir mit dem nächsten Zug fahren? Kannst du mich mit dem Auto hinbringen?“, bettelt er.

Papa hockt sich vor ihn. Er sieht gar nicht glücklich aus. „Hör zu, Timo, es tut mir sehr leid, dass du enttäuscht bist. Es ist jetzt nicht zu ändern. Du weißt doch, dass ich nachher noch wegmuss.“

Timo ist so traurig, dass er nicht mehr laufen möchte. Papa nimmt ihn auf den Arm und trägt ihn zurück zum Auto. In seinem Sitz weint Timo weiter vor sich hin. „Niemand kann mir helfen!“, schluchzt er.

An einer roten Ampel dreht Papa sich um. „Timo,



ich weiß, dass du traurig bist. Aber es ist niemand gestorben. Wir gehen ein anderes Mal in den Wildpark.“

„Doch, der Wildpark ist gestorben!“, weint Timo.

Papa seufzt. Er dreht sich wieder nach vorne und schaltet den CD-Spieler ein. Timos Lieblingslied erklingt: „Wer hilft mir, wenn niemand helfen kann? Jesus! ...“, singt die Mädchenstimme.

„Aber mir hilft Jesus nicht. Ich kann immer noch nicht in den Wildpark“, weint Timo.

„Manchmal hilft er auch anders, als wir das erwarten“, antwortet Papa. Im nächsten Moment bremst er plötzlich heftig. Gut, dass sie beide angeschnallt sind!

„Papa!“, ruft Timo erschrocken.

„Da vorne liegt ein Reh auf der Fahrbahn“, erklärt Papa und fährt an den Straßenrand. Timo hat aufgehört zu weinen. „Es lebt noch“, sagt er. Er hat gesehen, wie das Reh sich bewegt hat.

„Ich werde es von der Fahrbahn ziehen, damit niemand es überfährt“, meint Papa. Timo will auch helfen, aber Papa sagt, dass das zu gefährlich ist. Erst, als das Reh am Straßenrand liegt, darf Timo aus dem Auto.



Während Papa jemanden anruft, der sich um das Tier kümmert, hockt Timo sich zu dem Reh. Er schaut in die glänzenden, schwarzen Augen und spricht leise mit ihm.

Nach einer Weile kommt der Förster. Er untersucht das Reh. „Es ist nicht schlimm verletzt“, sagt er. „Ich nehme es mit und pflege es ein bisschen. Dann kann es bald wieder springen.“

Er erklärt, dass das Tier zu der kleinen Herde Damwild gehört, die ganz in der

Nähe bei ihm im Wald in einem Gehege lebt. Vorsichtig heben er und Papa das verletzte Reh ins Auto des Försters.

Papa schaut auf Timo. „Würde es Ihnen etwas ausmachen, wenn wir mitkämen, um kurz die Rehe anzugucken?“, fragt er den Förster.

Timos Herz beginnt schneller zu schlagen. Auf einmal ist er ganz aufgeregt. Der Förster nimmt sie mit. Es ist wirklich nicht weit. Timo darf sogar in das



Gehege hinein. Ein kleines Reh kommt angesprungen und stupst den Förster mit seiner Schnauze an. Der lacht: „Das ist Ricky. Er ist ganz zahm und er hat immer Hunger. Er hat keine Mama, deswegen ziehe ich den Kleinen

auf.“ Der Förster holt aus seiner Tasche eine Flasche mit einem Sauger obendrauf. „Möchtest du Ricky füttern?“, fragt er. Und dann hilft er Timo, dem kleinen Reh die Milch zu geben.

Timo ist so glücklich, dass er vergisst zu sprechen.

Kurz darauf sitzt er wieder im Auto und sie fahren weiter:

„War das schön?“, fragt Papa lächelnd.

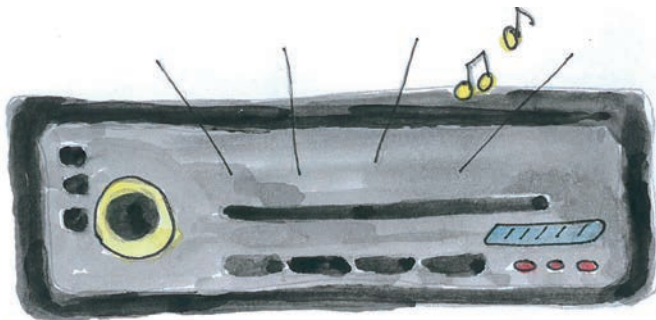
„Ja!“, strahlt Timo. Mehr kann er im Moment nicht sagen. Plötzlich fällt ihm etwas ein: *Obwohl ich nicht im Wildpark war, war ich ganz nah bei den Rehen!*



Papa hat wieder die CD eingeschaltet.

„... Wer hilft mir, auch wenn niemand helfen kann? Jesus! Wer gibt mir Hoffnung, wenn alles aus ist? Jesus! Jesus will ich glauben, ihm, der zu mir spricht: ‚Fürchte dich nicht, ich helfe dir, vertraue mir!‘ ...“

In seinem Herzen singt Timo mit.



Diesen Vers kannst du auswendig lernen:

Jesus sagt: „Fürchte dich nicht, glaube nur!“ Markus 5,36

Das kannst du tun:

Kennst du ein Lied, in dem es darum geht, Jesus zu vertrauen? Dann sing es jetzt.

Wenn du keins kennst, dann denk dir dein eigenes 😊 aus zu dem Vers aus Markus 5.

Das habe ich erlebt:

Einmal war ich als Kind sehr krank. Wir lebten zu der Zeit mitten im Urwald und niemand konnte mir helfen. Meine Eltern haben immer wieder für mich gebetet, aber es wurde nicht besser, sondern schlimmer. Sie dachten, ich würde sterben. Aber sie haben weiter Jesus um seine Hilfe gebeten. Eines Tages hat er ihnen gezeigt, was sie tun sollten und dann wurde ich ganz schnell wieder gesund.

Biblische Geschichte nach Lukas 8,40-56